



DER RUF INS LEBEN

ICH BIN DIE
AUFERSTEHUNG
UND DAS LEBEN.
WER AN MICH GLAUBT,
DER WIRD LEBEN,
OB ER GLEICH STÜRBE;
UND WER DA LEBT UND
GLAUBT AN MICH,
DER WIRD
NIMMERMEHR STERBEN.

JOHANNES 11:25-26 A

Der Morgen war noch jung, doch die Sonne füllte ihn mit Licht und Wärme. Zuerst schien alles so friedlich und still als wir das Haus betraten. Jedoch kein Lachen, kein Klappern von Geschirr oder angeregte Unterhaltung waren zu hören. Totenstille, im wahrsten Sinne des Wortes, kam uns entgegen. Eine bedrückende Atmosphäre hing wie ein grauer Schleier in der Luft und legte sich über jeden, der dieses Haus betrat.

Im unteren Zimmer waren die beiden Frauen. Blass und abwesend starrte Maria aus dem Fenster. Ihre Gestalt schien noch zerbrechlicher als sonst. Sie bemerkte uns nicht. Mit verweintem, traurigem Blick kam uns ihre Schwester Marta entgegen. Sie drückte uns schweigend die Hand und ihre sonst so laute Stimme stockte. Es war nicht leicht die richtigen Worte zu finden, denn der Tod kennt kein Pardon. Auch wir als die Freunde und Nachbarn konnten unsere Betroffenheit nur in einer stillen Umarmung ausdrücken.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben - das sagt sich so einfach dahin. Aber einige Frauen, die zusammen mit den

beiden Schwestern am Krankenbett des Bruders Wache hielten, erzählten uns, wie der Kranke Tag für Tag schwächer wurde und Essen und Trinken immer mehr verweigerte. „Wenn er nur dagewesen wäre, dann wäre unser Bruder nicht gestorben“, unterbrach Maria die unerträgliche Stille. Jeder im Raum, der inzwischen zahlreichen Besucher, wusste von was oder wem Maria sprach. Die Schwestern hatten nach ihm geschickt, dem Rabbi, der ihr Freund war und der so oft in ihrem Haus zu Gast war und lehrte. Doch seine Ankunft verzögerte sich, und nun war es zu spät. Was hätte er auch tun können? Sicher, seine Fähigkeit zu heilen, machte die Runde in der ganzen Gegend. Aber wenn Gott die Zeit deines Lebens anhält ...?

„Er kommt!“, rief einer der Bediensteten und riss die Tür des Zimmers so weit auf, dass sie an die Wand flog. Alle starrten erschrocken in seine Richtung. „Er ist schon in der Nähe des Dorfes“, klang es etwas gedämpfter in den Raum.

Marta folgte dem Boten und ein Teil der Trauergäste taten es ihr gleich. Hastig, ohne zu zögern, eilten sie Jesus entgegen. Der Weg schien endlos, dann

Ferne und vernahm ihr Weinen. Maria fiel ihm zu Füßen und schluchzte: „Ach, wenn du nur da gewesen wärst ...“ Einige, die dabeistanden flüsterten, dass er den Blinden doch auch geholfen habe, warum hier nicht? Betroffen erkundigte sich Jesus nach dem Ort, wo sie Lazarus, den geliebten Freund und Bruder, hingelegt hatten. Maria verwies auf eine Felsengruft, die oberhalb des Weges lag. Unverzüglich setzte sich die Trauergemeinde in Richtung Grab in Bewegung mit Jesus und den beiden Schwestern an der Spitze. Dort angekommen befahl Jesus den Umstehenden: „Hebt den Stein weg.“

Einen Moment herrschte betroffene Stille. Marta gab zu bedenken, dass ihr Bruder doch bereits vier Tage tot sei und der Verwesungsgeruch schon sehr eingesetzt hätte. Doch Jesus ermutigte sie mit den Worten: „Marta, habe ich dir nicht gesagt, wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?“

Da entfernten sie den Stein. Jesus hob seinen Blick und bat seinen himmlischen Vater mit lauter Stimme ihn zu erhören und dankte ihm, dass er allezeit seine Bitten annahm. Erwartungsvoll blickten nun alle Augen auf den Betenden. Es knisterte förmlich

Durch die Auferstehung ändert sich alles. Der Tod ändert sich. Er war immer das Ende; jetzt ist er der Anfang. Max Lucado

sah sie ihn. „Herr, wärst du nur hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.“ Mit diesen Worten empfing sie ihn. „Aber auch jetzt weiß ich: Was du von Gott erbittest, das wird er dir geben.“ Langsam wichen ihre Enttäuschung und Zuversicht machte sich breit. Sie hatte ihre Sprache wiedergefunden. Jesus schaute sie freundlich an und entgegnete ihr mit ruhiger Stimme: „Marta, dein Bruder wird auferstehen.“ „Ja, Herr, ich weiß“, winkte sie beschwichtigend ab. „Bei der Auferstehung am Jüngsten Tage wird das sein.“ Jesus blickte Marta ernst in die Augen und sagte nachdrücklich: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das Marta?“ Ganz von diesem Wort ergriffen, rief sie so laut sie konnte: „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt.“ Ihre Trauer, ihr ganzer Schmerz, schien wie weggeweht.

Marta lies Maria holen und die anderen Trauergäste folgten. Betroffen und bestürzt sah Jesus sie von

und sie hielten den Atem an. „Lazarus, komm heraus!“, rief Jesus mit lauter Stimme seinem toten Freund. In weiße Grabtücher gebunden kam der vormals Tote heraus und stand vor der Trauergemeinde. „Befreit ihn von den Tüchern“, befahl nun Jesus.

Die Freude und das Erstaunen waren über alle Maßen groß. Viele nun von den Juden, die zu Marta und Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn.

Danach war der Tod Jesu bei den Pharisäern beschlossene Sache. Bei Gott jedoch war dieser Tod der Weg zur Erlösung von unserer Schuld. Die Auferstehung von Jesus Christus war und ist der Durchbruch zum ewigen Leben für alle, die an ihn glauben. Halleluja!

nach Johannes 11, 1-45
Monika Hänel

DAS VERSPRECHEN

Glaube und Zweifel. Das Ergründen von Ursachen und Zusammenhängen sind unsere stillen, manchmal auch laut anklagenden Begleiter in Krisensituationen. Der Tod ist die Krise schlechthin. Er scheint etwas Endgültiges. Reißt auseinander, innerlich wie äußerlich; unerbittlich treibt er sein Spiel, gewährt keinen Aufschub, raubt alle Hoffnung. Sein Machtanspruch: uns und unsere Lieben zu berauben und für immer festzuhalten.

Maria und Marta mussten diese Erfahrung durchleben. Sie schwebten zwischen Hoffen und Bangen. Zwischen Glauben und Zweifeln. Trauer und Freude. Erst in der Begegnung mit Jesus finden sie Trost und Zuversicht. Neue Hoffnung keimt auf. Erst schwach, dann stärker durch das Wort, das Jesus ihnen zuspricht. Ich bin - die Auferstehung und das Leben. Es ist das Versprechen Gottes, jeden, der das glaubt, nicht im Tod zu lassen, auch nicht im luftleeren Raum, sondern Leben zu geben in Ewigkeit.

KEINE HÄNDE

Einem afrikanischen Christen wurde seine siebzehnjährige Tochter durch den Tod genommen. Trauer erfüllte die ganze Familie. Aber sie waren auch getröstet durch die Hoffnung auf ein ewiges Leben. Auf das Grab der Tochter setzte der Vater ein schlichtes Holzkreuz und schrieb die Worte darauf: „Der Tod hat keine Hände!“ – Als der Missionar ihn fragte, was die Inschrift bedeuten solle, gab der Vater zur Antwort: „Ich weiß, dass der Tod mein Kind

nicht wegnehmen und auf ewig festhalten kann, sondern ich werde es bei Jesus wiedersehen. Der Tod hat ja seit Ostern keine Hände mehr!“ Nein, der Tod hat keine Hände. Aber Gott hat starke Hände, die uns bis in Ewigkeit festhalten. Jesus sagt von Menschen, die ihm im Glauben gehören: „Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen!“ (Johannes 10, 29)

Der Stein ist abgewälzt vom Grab Jesu.
Nichts ist unabänderlich seitdem.
Keine Situation ausweglos.
Nicht der Tod und nicht das Leben.
Wo wir nicht weiterwissen, ist nicht Ende.
Von Gott kann alles erwarten, wer ihm alles zutraut.
Wenn wir sagen: „Es ist genug“, sagt er: „Es beginnt.“
Seine Morgensonne geht auf
über jeder Hoffnungslosigkeit.
Wo ich keine Kraft habe, sagt er: „Ich brauche dich.“
Aus dem gebrechlichsten Halm
weiß er Brot zu machen für andere.
Der Stein ist abgewälzt vom Grab Jesu.
Er lebt. Jetzt.



**ER
LEBT** von Axel Kühner

Herausgeber:

Missionswerk Stimme des Glaubens
begründet von F. Schönemann e.V.
Marienweg 5, D-78465 Konstanz

Telefon: +49 (0)75 31-94 45 0

Fax: +49 (0)75 31-94 45 22

E-Mail: info@stimme.org

Internet: www.stimme.org

Nachdruck- und Nebenrechte:

Nur mit Genehmigung der Redaktion.

Gestaltung:

designkratzer

Druck:

VDSK, Willingen

Bildnachweis:

unsplash.de | [Archivfotos](https://www.archivfotos.com)

[istockphoto.com](https://www.istockphoto.com)

Spendenkonto:

DEUTSCHLAND

Volksbank Konstanz

Konto 214 115 808

BLZ 692 910 00

IBAN DE06 6929 1000 0214 1158 08

BIC GENODE61RAD

ÖSTERREICH

Raiffeisenbank am Bodensee

IBAN AT22 3743 1000 0382 2947

BIC RVVGAT2B431

SCHWEIZ

PostFinance

Konto 80-54657-9

IBAN CH70 0900 0000 8005 4657 9

BIC POFICHBEXX

NEU



FALTKARTEN MIT OSTERGRÜSSEN

Im Innenteil mit Gedicht zum Ostergeschehen und Bibelvers aus Römer 4, 25 „Jesus wurde in den Tod gegeben, um unsere Sünden zu tilgen; er wurde auferweckt, damit wir vor Gott bestehen können. Zum Weitergeben, Verschicken und Verschenken.

FORMAT DIN A6, GRATIS

Außerdem erhältlich:

Faltblatt Das große Plus



HOFFEN ... STAUNEN VERTRAUEN ...

Niemand hat tiefere Spuren und größere Eindrücke hinterlassen als der Sohn Gottes. Er gab sein Leben für alle Menschen und hat für unsere Schuld am Kreuz gelitten. Durch seine Auferstehung hat er dem Tod die Macht genommen. Jeder, der ihn in sein Herz aufnimmt, darf ein Kind Gottes werden. Umrahmt von passenden Berichten und Impulsen.

TASCHENHEFT, FORMAT A6, QUER, 32 SEITEN, GRATIS

Außerdem erhältlich:

Faltblatt Frohe Ostern



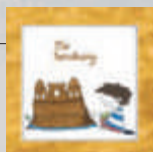
KLEINER ESEL MIT KÖNIGLICHEM AUFTRAG

Unvermutet wird der kleine Esel zum Träger von Jesus beim Einzug in Jerusalem und erlebt, wie die Menschen ihm jubeln. Traurig muss er dann erfahren, dass Jesus ans Kreuz geschlagen wurde. Doch er hört auch, dass das Grab, in das Jesus gelegt wurde, leer ist. Der Gekreuzigte war auferstanden und lebt. Da ist die Freude des kleinen Esels grenzenlos.

EIN VORLESEBUCH FÜR KINDER ZUM AUSMALEN,
28 SEITEN, DIN A4, GRATIS

Außerdem erhältlich:

Kinderheft Die Sandburg



INFO

Jetzt auf

YouTube

Durch Beben zum Leben

Eine Ansprache
von Matthias Allgaier



Für alle, denen es nicht möglich ist,
die Ansprache auf Youtube anzusehen, können
ihre persönliche DVD bei uns anfordern.

Außerdem erhältlich:

Faltblatt Hoffnung für Morgen

